

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Ende der Beobachtungen und Bemerkungen über die Pest zu Marseille.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

le wirkte. Inzwischen griff sie das Gift nur mit seiner äußersten Gelindigkeit an, und verrieth nicht den geringsten Zufall von Bödsartigkeit, so daß die Patientin in kurzer Zeit durch die bloße Lebensordnung und die Chinarinde geheilt wurde.

Wir überlassen es nun dem scharfsinnigen Leser, selbst Bemerkungen hierüber anzustellen, und die aus dieser Beobachtung, und einer Menge anderer, natürlich abfließenden Folgerungen sich zu denken; so werden solche sämtlich beweisen, daß das wirklich im Körper entwickelte und wirkende Pestferment demohnerachtet mit vieler Gutartigkeit seine Rolle spielen kann. Hätte uns deshalb das traurige Vorurtheil von einem Contagium nicht die Freiheit des Geistes, zur genauen Untersuchung dieses Gegenstandes, gefesselt; so würden wir uns leicht überzeugen, daß man sich zur Zeit der Pest weit mehr vor den innerlichen Dispositionen der Körper und des Seelenzustandes, als vor Dingen außer uns, zu fürchten habe. Wir würden uns mit aller Sorgfalt bemühen, viel eher die Quellen dieser furchtbaren Dispositionen aufzusuchen und abzuwägen, als die Natur eines fremden Giftes, dessen Kenntniß außerhalb den Grenzen unseres Verstandes liegt, erforschen zu wollen.

Ende der Beobachtungen und Bemerkungen über die Pest zu Marseille.

Die Menge der Pestpatienten, die wir zu Marseille von der Mitte des Augusts 1720. bis zu Ende des Januars 1721., untersucht und behandelt haben, könnte uns Stoff zu einer weit größeren Anzahl von Beobachtungen und Bemerkungen, sowol über gewöhnliche, als besondere Thatsachen, liefern, als wir wirklich angeführt haben. Wir glauben indessen, daß es Zeit ist, diese Abhandlung zu endigen, überzeugt, daß dasjenige,

was wir geliefert haben, hinreichend ist, alles das zu bestätigen, was wir in unserer mitgetheilten Geschichte vom 10ten December 1720., besonders, was die allgemeinen und wesentlichen Facta betrifft, gesagt haben. Denn wir sind überzeugt, daß diese Facta miteinander auf eine von den dort angegebenen Classen zurückgebracht werden können. — Menschen, die aufgeklärt, und vom Vorurtheil nicht geblendet sind, werden aus allen mitgetheilten Beobachtungen und Bemerkungen, auch leicht die offenbaren Ursachen der ungeheuren Mortalität bei der Pest in Marseille, ohne davon so viele würdige Geistliche, Aerzte, Wundärzte, Aufwärter und ganze Familien auszunehmen, entdecken. Und diese Männer werden zuletzt einsehen, daß man zur Erklärung dieser Thatsachen und der Vielfältigkeit der Pest, nicht nothwendig habe, zu einem Contagium, zu unsichtbaren und übernatürlichen Ursachen, seine Zuflucht zu nehmen.

Von den seltenen und besonderen Fällen hätten wir ebenfalls eine weit größere Anzahl mittheilen können, zum Beispiel von sehr tödtlichem, blutigem Harnen, von Pestbubonen, die auf venerische gleichsam eingeimpft waren, von glücklichen und unglücklichen Folgen auf die Pest, von ihren Ausgängen durch die einfache Resolution der Ausbrüche, u. d. g. m. Wir waren aber während unseres Aufenthalts in Marseille, durch Behandlung der Patienten, durch Besichtigung der uns anvertrauten Hospitäler, durch Beantwortung so vieler an uns erlassener Briefe, und mit Uebersendung allgemeiner und specieller Nachrichten, so mit Geschäften überhäuft, daß es uns, mehrere Beobachtungen, als die mitgetheilten, niederzuschreiben, ohnmöglich war.

Selbst das jetzt mitgetheilte Journal von Beobachtungen und Bemerkungen darüber kostete uns, wegen Unruhe, Störung und Bestürzung, die in Marseille herrsch-

herrschten, niederschreiben zu können, schon die größte Mühe. Und auch dieses Geschäft würden wir nicht haben beenden können, wäre Ruhe und Ordnung in Marseille nicht durch das Ansehen und den entschlossenen Muth des Ritters von Langeron, durch die große Aufmerksamkeit und Klugheit des Gouverneurs Marquis de Pilles, durch die unermüdeten und beständigen Sorgen des Magistrats, und vorzüglich durch die Beihülfe des Bischofs, dessen Muth und Eifer über alles Lob erhaben ist, hergestellt worden, denn dadurch wurden wir in Stand gesetzt, eine gewisse Menge von Patienten regelmäßig zu behandeln, und von ihnen die bereits dargelegten Thatsachen zu sammeln.

Nichts konnte uns auch natürlicherweise triftiger antreiben, jeden Augenblick unserer Muße auf dieses Journal zu verwenden, als der heiße Wunsch, dem Endzweck des Herrn Chirac's, ersten Leibarztes des Königs, dem wir so sehr unseren Muth bei Behandlung der Pestpatienten zu verdanken haben, zu entsprechen; — die schuldige Pflicht zu erfüllen, dem Publikum vom Erfolg unserer Bemühung Rechenschaft zu geben, solches über die Natur dieser Krankheit zu unterrichten, und über die Wirkungen der Arzneimittel zu belehren, die wir zur Heilung und Präservation anwendeten; — und endlich besonders dem Zutrauen unseres Königs auf uns zu entsprechen, so wie die Protection hoher Personen, die für die Rettung dieser Provinz Sorge trugen, zu verdienen. — Wir haben uns indessen nur begnügt, die von uns beobachteten Thatsachen treu, kurz und genau zu erzählen, und dürfen uns wol schmeicheln, daß ein Publikum, das sich über einen so wichtigen Gegenstand nur zu belehren suchen soll, die Fehler des Stils und der Ordnung entschuldigen werde.

Wir hatten uns vorgenommen, in diesem Werk achtzehnen Beobachtungen von denjenigen mitzutheilen, die wir bei Behandlung der Pestpatienten in der Stadt Aix gemacht hatten, da solche, um zu neuen Bemerkungen Stoff daraus herzunehmen, schicklich waren. Indessen setzte uns die unablässige Pflicht, täglich die Hospitäler zu besuchen, und den Patienten mit Hülfe beizustehen, außer Stand, alles ins Reine zu bringen, und wir hielten für schicklicher, um dem Publikum den Unterricht und Nutzen aus den vorherigen Beobachtungen nicht länger vorzuenthalten, unseren ersten Vorsatz für jetzt aufzuschieben. Nur die zwei folgenden Beobachtungen wolten wir beifügen, da sie einige Aufklärung über die evidenten Ursachen von der Heilung der Bubonen durch die Resolution, über die Ursachen der Rückfälle, des Mangels an Ausbrüchen, und über den Nutzen und Schaden des Ueberlassens bei Anfällen der Pest, enthalten.

Beobachtung von einer Pestpatientin aus der zweiten Classe. Mitgetheilt von Mr. Berny.

Margaretha Nouvelle, eine Wittwe von ein und zwanzig Jahren, stillte ihren eilf Monat alten Sohn, genoss nur Hülsenfrüchte, und sonst andere grobe Nahrung, wobei sie 1721. den 23sten Jenner mit der Pest befallen wurde.

Von Natur gehörte ihre Leibesbeschaffenheit nicht unter die stärksten, ob die Patientin gleich gut gewachsen war, eine weite, wohlgebaute Brust hatte, und ziemlich fleischig war. Ihr Temperament verrieth sich schon durch das Colorit ihres Gesichts als sanguinisch, ihre Seele aber dachte friedlich, trüg, und äußerte geringe Empfindlichkeit, denn nie beunruhigte sie die Verheerung der Pest in der Stadt Aix, und der Tod ihres Mannes, der in zwei Tagen im Hospital de l'Arc, zu

An-